

Bis(s) zum Sonnenlicht - Sunlight

Bella & Jake || Bella & Edward

Von abgemeldet

Kapitel 3: Besorgter Vater

3. Kapitel

Besorgter Vater

Ich war immer noch geschockt. War Edward gerade ausgerastet?

Mein Herz pochte so laut und schnell, dass ich es auch ohne Vampirohren hören konnte.

Mir kamen die Tränen und ich stand auf, um mich noch einmal im Haus umzusehen.

Der Tisch, an dem ich saß; dort hatte ich die Cullens zusammen gerufen, um abstimmen zu lassen, ob ich ein Vampir werden sollte oder nicht. Und es ging um die Frage, wer mich verwandeln sollte. Auch damals war Edward ausgeflippt und hatte einen LCD-Fernseher demoliert.

Carlises Zimmer, mit Bildern der Volturi Aro, Marcus und Caius.

Und Edwards Zimmer mit dem riesigen Bett, was vor einem Jahr noch nicht dagewesen war und extra für mich gekauft wurde (was ich total übertrieben fand); mit den vielen CDs, von Debussy bis zu der Band, von der ich eine CD von Phil geschenkt bekommen hatte und die sich Linkin Park nannte; mit dem goldfarbenen Teppich; mit dem schwarzen Sofa, auf dem Edward mich einmal angesprungen hatte (wenn auch nur, um mich einzuschüchtern) und auf dem ich geschlafen hatte, als Edward vor ein paar Monaten jagen war, um seinen Durst zu stillen.

Und auch an Rosalie erinnerte mich das Sofa, denn dort hatte sie mit mir gegessen und erzählte mir ihre Geschichte: wie sie in gutem Hause aufgewachsen war, wie sie zum Vampir wurde und wie sie Emmett kennen gelernt hatte.

Ich verließ das Haus, ging den Weg zu meinem Wagen zurück und drehte mich ein paar Mal um. Leider hatte sich mein Tollpatschigkeit noch nicht gebessert und so passierte, was passieren musste:

Ich stolperte, fiel hin und schürfte mir die Handflächen auf.

Als ich endlich am Auto angekommen war, stieg ich schnell ein, legte den Gang ein und fuhr mit traurigem Blick los.

Wie lange würde es dauern, bis ich wieder hierher kam? Würde ich hier überhaupt noch einmal herkommen dürfen?

Ich fuhr nach Hause, damit ich erst einmal in Ruhe nachdenken konnte.

Charlie war nicht da, sein Dienstwagen stand nicht in der Einfahrt.

Also stellte ich den Wagen ab und ging schnurstracks in mein Zimmer. Sofort schmiss

ich mich regelrecht auf das Bett und begann zu weinen.

Wahrscheinlich hätte ich nicht mal mitbekommen, dass Charlie nach mir sah, doch ich lag mit tränengefüllten Augen in Richtung Tür und öffnete in dem Augenblick die Augen, als Charlie leise die Tür öffnete.

Ich sah ihn an und er tat etwas, was ich nie im Leben von ihm erwartet hätte:

Er trat herein, setzte sich mit aufs Bett und tröstete mich. Anstatt vor den Tränen zu fliehen...

„Erzähl’ mir was los ist, Bella“, flüsterte er.

Ich wusste, dass er keine Gefühlsausbrüche mochte, aber er wollte mir helfen und ich nahm seine Hilfe an, versuchte mich aber zu beherrschen.

„Ich war gerade bei Edward und habe ihm meine Entscheidung mitgeteilt. Dass ich mit Jacob zusammensein möchte. Dass es mir leid tut.“

„Und wie hat er reagiert?“, fragte Charlie.

„Nun, wenn er normal reagiert hätte, säße ich dann hier und würde mir die Augen ausheulen?“

Er schwieg, also redete ich weiter.

„Er reagierte, wie ich es nie geglaubt hätte. Zuerst war er unendlich traurig, dann warf er eine Vase an die Wand, kam auf mich zugestürmt und-...“

Charlie stockte der Atem und fasste meine Hand.

„Hat er dir wehgetan?“, fragte er misstrauisch.

„Nein, nein, das würde er nie tun.“

„Ja, aber du sagtest doch, dass er reagiert hat, wie du es nie gedacht hättest...“

„Ja schon, aber er würde mir niemals etwas antun oder mir wehtun. Egal, wie sauer er auf mich ist. Er will nur das Beste für mich und hat nur nicht mit der Entscheidung gerechnet, die ich getroffen habe.“

Ich schwieg und musste unwillkürlich grinsen.

Charlie mochte weder Gefühlsausbrüche noch Tränen und trotzdem saß er neben mir auf meinem Bett und versuchte mich zu trösten.

Im Moment veränderte sich so ziemlich alles in meinem Leben...

„Dad, ich danke dir, dass du mir zugehört hast. Wirklich. Aber ich brauche jetzt meine Ruhe.“

„Gut“, sagte Charlie leise, „aber du sollst wissen, dass ich immer für dich da bin und dir gerne wieder zuhören, wenn du Probleme hast. Schließlich bist du meine Tochter. Ich sollte für dich nicht nur ein Vater sondern auch ein Freund sein...“

Also, du weißt, wo du mich findest“

„Ja, das weiß ich, danke, Dad.“

Er grinste, wobei seine Lachfältchen um die Augen wieder zum Vorschein kamen, gab mir einen Kuss auf die Stirn und ließ mich allein.

Ich ging noch schnell duschen; das warme Wasser beruhigte mich und entspannte meine Muskeln.

Danach ging ich ins Bett und schlief recht schnell ein.

Ich träumte von Edward und von Jacob, in Werwolfsgestalt, und wie die beiden miteinander kämpften.

Doch dann wurde ich unsanft wachgerüttelt.

Charlie stand vor mir, hielt meine Arme umklammert und sah mich mit großen Augen an.

Was war los? War etwas passiert?

„Bells, geht es dir gut?“, fragte Charlie mich. „Ist alles in Ordnung?“

„Ja, alles ok, wieso, was war denn los?“

„Du hast geschlafen und ich wollte nur noch einmal nach dem Rechten sehen und da hast du im Schlaf geredet.“

Oh, nein! Ich hasste diese Eigenschaft von mir, im Schlaf zu reden. Ich wurde unwillkürlich rot. Auch das hasste ich.

Aber was hatte ich gesagt? Etwas über meinen Traum? Ich wartete.

„Du nanntest meinen Namen und dass ich es nie erfahren dürfe. Auch Jacobs und Edwards Namen hast du gesagt. Und etwas von wegen:

»Dieser Wolf und dieser Blutsauger können es einfach nicht lassen...«

Bella, was hatte das zu bedeuten?“

Kapitel 03 Ende